

Sächsische

1 | B

8584

Landesbibl.

Donjelte

Christen, die im Leben und im Tode fröhlich
und getrost sind,

Bei der
Christlich = beyerlichen Beerdigung
Tit. hon. deb.

Z U R G E N

Friederica Sophia
Santschelin, *L 71*

des weyland Tit. hon. plen.

S E N N N

M. Johann Gottfried
Santschels,

Hochverdienten Archidiaconi und Hochwohlverordnet gewesenen Mittagspredigers
bey der Hauptkirche zu St. Johannis allhier

hinterlassenen

Jungfer Tochter,

welche

den 30. Dec. 1772. früh halb 7 Uhr im Herrn selig entschlafen, der verblichne
Leichnam aber den 4. Januar des 1773. Jahres bey der Kirche zu St. Petri
und Pauli zu seiner Ruhe gebracht wurde,

denen

Hoch- und schmerzlich betrübten, Frauen Mutter, Frauen Schwe-
ster, Herrn Bruder, Herren Bettern, Frauen und Jungfer Nuhnen,
Herren Schwähern, Frauen und Jungfer Schwägerinnen, sämt-
lichen Anverwandten und Leidtragenden

zu einem Trost und wahren Mitleid aufgerichtet

von

Adam Daniel Richter,
Gymnas. Direct.

Zittau, gedruckt in der Frankischen Officin.

Z. N. 34 000



9



Christen, die von der Bestimmung ihres Daseyns in dieser Welt aus dem Worte Gottes überzeuget sind, sind allezeit fröhlich und getrost. Die Schrift lehret uns, daß Gott für uns Sorge und uns nichts begegne, was nicht von ihm versehen sey, daß es geschehen soll, ob wir gleich seine Absichten nicht stets ergründen können. In Ansehung der irdischen Güter machen sich wahre Christen keinen Kummer, denn ob solche gleich von Gott und an sich selbst gut sind, so sind sie doch vergänglich, und darum suchen sie nur allezeit dasjenige zuerst, was kein Ende hat und ewig ist. Denn wer sein Herze an das Zeitliche hängt, das vergehet und er wird mit vergehen. Christen lassen sich also in den Dingen dieser Welt keine Widerwärtigkeiten anfechten, sondern sind getrost und fröhlich in dem, das ewig ist. Denn die Schrift lehret uns, wie Gott auch für unsere Seelen gesorget und sie erlösen lassen, und wie wir dieser Erlösung thätig werden können. Die Schrift führet uns zu unserm Erlöser und lehret uns den Grund, warum wir uns auf die Barmherzigkeit Gottes verlassen können. Christus der Sohn Gottes wurde ein Mensch, er nahm unsere Straffen auf sich, auf daß alle die ihn annehmen, die durch ihn als ihren Herrn und Erlöser Gnade verlangen, und sich ihm zum Eigenthum übergeben, in dem Glauben an seinen Namen Vergebung der Sünde, an Gott einen gnädigen Vater und dort von ihm das ewige Leben, das Erbtheil der Heiligen erlangen sollen. Denn wie viele den ins Fleisch gekommenen Sohn Gottes aufnahmen, denen giebt er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, Joh. 1. Christen folgen aber auch dem Worte Gottes, vollbringen die Befehle ihres Erlösers, und also lohnt auch sie ihre Gottseligkeit und Tugend mit immer neuer Freude, wenn sie, gleichwie von ihrer redlichen Bestrebung gutes zu thun eigene Ueberzeugung in ihren Gewissen, also auch von der Vergebung ihrer Schwachheiten, Fehler und Unvollkommenheit in sich gewisse Versicherung haben. Wer diesen Unterricht aus der Schrift und den wahren Glauben an seinen Erlöser von Gott hat, sollte der nicht allezeit fröhlich und getrost seyn? Irdische Freude in irdischen Dingen kann unterbrochen werden, diese Freude aber in Gott und Jesu kann niemand rauben, sie ist eine beständige und anbey auch eine solche Freude, die sich mit einer Heiterkeit des Gemüths auch auf dem Antlitze wahrer Christen sichtbar macht. Denn es ist eine Thorheit zu glauben, daß der Christe in einer immerfortwährender Traurigkeit mit niedergeschlagener Seele und gebeugten Haupte einher gehen müsse. Nein, Christen dürffen über nichts traurig seyn als über die Sünde, denn diese ist eine Feindschaft wider Gott, aber allezeit freuen sie sich ihres Gnadenstandes, wenn sie wissen, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben stehen. Gott nimmit uns zwar unser zeitliches Leben, allein er befördert uns dadurch zu dem ewigen Leben, er reißt uns zwar aus der Welt, er thut uns aber dagegen die Thüre zum Himmel auf. Christen sehen also vor sich hin fröhlich und getrost auch der Ewigkeit entgegen, und selbst unser innerliches Gefühl zeigt von der Unsterblichkeit unserer Seelen, die alsdenn erst
eis

eigentlich glücklich seyn werden, wenn sie es auf ewig werden geworden seyn. Besorgt demnach vor unsere Ewigkeit erschrecken wir nicht vor die Wohnungen der ewigen Nacht, die nur für diejenigen bereitet ist, die den in das Fleisch gekommenen Sohn Gottes nicht werden angenommen, sondern das Blut ihres Erlösers von sich gestossen haben. Denn die Schrift zeigt uns den glückseligen Zustand, dessen die durch Christum begnadigte sich dort ohne Ende zu erfreuen haben. Die Schrift macht uns Hoffnung von solchen Freuden in dem Himmel, die hier unaussprechlich sind. Ueber solche zukünftigen Freuden entstehet auch schon bereits hier im voraus in unsern Herzen eine solche Freude, die ein Vorschmack und schon ein Theil der himmlischen Freuden ist, und uns bey allen vorfallenden Ungemach dieses Lebens aufrichtet. Die Furcht des Todes kriegt einen freundigen Anblick, dieweil er das Thor ist zu unserer Seligkeit, die sich jenseit des Grabes sodann anhebet. Wie selig sind demnach fromme Christen schon in diesem Leben, und wie fröhlich und getrost können sie nicht in ihrem Tode seyn, wenn sie rückwärts in ihr Leben sehen: ihre Sünden sind ihnen vergeben, ihr Leben ist unsträflich, denn sie haben richtig für sich gewandelt, sie kommen zum Friede, denn die Engel tragen ihre Seelen in Abrahams Schooß, und ihre Leiber ruhen in ihren Kammern, bis zur Auferstehung, da sie sodann wie die Engel Gottes im Himmel seyn werden.

Eine solche Seligkeit sehen wir an dem Tode der nunmehr wohl selig verstorbenen Jungfer Häntschelin. Denn da Sie in dem Herrn gestorben und also auch in Ihrem Tode fröhlich und getrost gewesen, sich, nachdem Sie richtig vor sich gewandelt, mitten in ihren Tode an ihrem Erlöser fest gehalten, so ist Sie nun allerdings dadurch auch unter die Todten gekommen, von denen es heißt: sie kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern. Denn eben durch diesen ihren seligen Tod ist Sie von der Welt in dem Himmel und also aus der Unruhe dieses Lebens zum Friede, von den Menschen zu den Engeln, ja zu Gott nunmehr selbst gekommen. Sie ruhet in ihrer Kammer und verschläfet nicht allein das Ungemach und alle das Elend, da immer eins auf das andere in diesem Leben folget, auch offte eines das andere nach sich ziehet, sondern Fromme erholen sich auch in diesen ihren Kammern neuer und ganz göttlicher Kräfte, mit welchen sie angethan aus solchen dereinst herausgehen und ihrem Jesu entgegen in den Wolken hingerückt sollen werden. In diesen Kammern ruhen wir auch von dem Elende der Sünde, von aller Betrübniß des Gemüths und aller Traurigkeit, alle Furcht ist darinnen verschwunden, die offt hier die Seele beängstiget. Eben darum, weil in diesem Leben lauter Elend, Jammer, Müß und Schmerz ist, sagte Hiob: Wenn ich tod wäre, so läge ich doch nun und wäre stille, schlieffe und hätte Ruhe, Hiob 3. Die Wohlthätige verstorbene Jungfer Häntschelin lieget nun in ihrer Kammer und zwar in der Ruhe wie eine Braut, so lange bis der Bräutigam Christus Jesus am jüngsten Tage an dieser ihrer Schlafkammer anklopfen, Sie heraus ruffen und mit sich führen wird in seine himmlische Wohnungen, wo Sie in Ewigkeit ihm vertraut seyn und bleiben wird. Ihre gute Werke folgen ihr in ihre Kammer, ein gutes Lob, daß sie richtig vor sich gewandelt, ein guter Ruf und Name, daß ihrer auch nach ihrem Tode rühmlich wird gedacht werden. Ihre wahre Gottesfurcht und Frömmigkeit, Glaube, Geduld, Freundlichkeit, stiller und ein in allen Stücken jungfräulicher tugendhafter Lebenswandel, diese Früchte des Geistes, und

und wo sonst noch eine Tugend ist und was wohl lautet, sind die Werke, die Ihr nachfolgen und ihr gutes Andenken auf lange Zeiten aufbehalten werden.

Folgende Zeilen enthalten einen kurzen Aufsatz ihrer Geburt und Lebensgeschichte.

Es ist die Wohlthelige verstorbene Tit. hon. deb. Jungfer Friederica Sophia Häntschelin, von vornehmen priesterlichen Eltern im Jahr 1741. den 21. Febr. allhier gebohren worden. Ihr Wohltheliger Herr Vater ist gewesen, Tit. hon. plen. Herr Mag. Johann Gottfried Häntschel, weyland hochverdienter Archidiaconus und hochwohlverordneter Mittagsprediger bey der Hauptkirche St. Johannis in Zittau. Die noch lebende und jeko höchstschmerzlichbetrübtete Frau Mutter ist Tit. hon. deb. Frau Johanna Sophia, geb. Stollin. Der Großvater väterlicher Seite war weyl. Tit. hon. plen. Herr Mag. Johann Gottfried Häntschel, hochwohlverdientgewesener Pastor Primarius in Zittau; die Frau Großmutter väterlicher Seite war weyland Tit. hon. deb. Frau Christiana Eleonora, geb. Möllerin. Der Großvater mütterlicher Seite ist gewesen weyland Tit. hon. plen. Hr. Johann Adolph Stolle, Hochgewürdigter Doctor Medicinæ und berühmter Practicus in Zittau; und die Frau Großmutter mütterlicher Seite war weyland Tit. hon. deb. Frau Johanna Sophia, geb. Jungin. Ihre vornehme christlichen Eltern säumten nicht diese ihre zur Welt gebohrne liebe Tochter alsobald in den Gnadenbund mit Christo durch die heil. Taufe zu befördern, und sie mit dem Namen Friederica Sophia dem Buch des Lebens einverleiben zu lassen. Sogleich von Jugend auf wurde sie zum Gebet, zur Schule und zur Erlernung der Hauptstücke der christlichen Religion auf das fleißigste angehalten, darinnen Sie auch einen solchen guten Fortgang hatte, der in dem Herzen ihrer priesterlichen Eltern viele Freude machte. Allein schon in früher Jugend wurde Sie den 12. Febr. 1748. durch das frühzeitige Absterben ihres Wohltheligen Herrn Vaters in dem betrübten Waisenstand versetzt; jedoch hat ihre jeko nunmehr so schmerzlich betrübtete Frau Mutter, auf das fleißigste fortgefahren vor ihre gute Erziehung bestmöglichst zu sorgen, wie es denn auch die damals noch lebende Frau Großmutter, Frau Primarius Häntschelin an ihrer Behülfe nicht hat ermangeln lassen; besonders aber haben der noch lebende Hr. Better, sowohl als Vormund an ihrer Erziehung, als auch Intresse ganz besondere Sorgfalt angewendet. Die Wohlthelig Verstorbene hat ein kündlich schdnes Zeugniß in der ganzen Stadt, daß Sie mit allen Ernst Gott gefürchtet, den Tempel des HERN fleißig besuchet, in den schdnen geistlichen Büchern und in der heil. Schrift sehr fleißig gelesen, und des Morgens und Abends andächtig gebetet. Ihrer besten und frommen Frau Mutter, gegen welche Sie das vierte Gebot wohl in acht genommen, war sie in ihren Wittwenstande ein treuer Beystand und grosser Trost, deßwegen Sie auch von ihr herzlich geliebet und nun desto schmerzlicher betrauert wird. Denn neben ihrem Christenthume war Sie auch in allerhand weiblichen Wissenschaften, wie auch in Wirthschafts- und Haushaltungsfachen auf das beste unterrichtet, und hoffete die schmerzlich betrübtete Frau Mutter noch ferner viele Freude an ihr zu erleben. Allein es hat dem Hchsten gefallen, diese vorzügliche tugendhafte Jungfer Häntschelin auf ein unvermuthetes Krankenbette zu legen, auf welchem Sie auch den 30. Decemb. des verfloßenen 1772ten Jahres, früh halb 7. Uhr, nach vorhergenossenen heil. Abendmahl, unter dem Gebete und häufigergossenen Thränen der hochschmerzlich

lich

lich betrübten Ihrigen ihre Seele frölich und getrost in die Hände ihres Erbsers übergeben. Ihr Leben ist gewesen 31. Jahre 44. Wochen, 5. Tage.

Die Umstände ihrer Krankheit und den darauf erfolgten Tod haben der hochgewürdigte Herr Doct. Medic. Tit. hon. plen. Herr Ernst Heinrich Hauff-Dörfer in folgenden Aufsatz: erzählet.

Wenn wir der Wohlseiligen Tit. hon. plen. Jungfer Hānschelin tödtliche Krankheit in Erwägung ziehen, müssen wir Derselben körperliche Beschaffenheit, daß Selbige jederzeit schwächlich gewesen, und beym Gehen und Bewegen einen verkürzten Odem vermerken lassen, kürzlich berühren. Aus erstern angeführten Zustande erhellete gar deutlich, daß ein Mangel an guten Nahrungssäften vorhanden, aus den letztern aber, daß Derselben Brust fehlerhaft sey. Lehret nun die Erfahrung, daß gemeinlich kränkliche Zufälle in die schwächsten Theile des Körpers am meisten wirken, und in denselben ihren festen Sitz nehmen, so fand man auch dieses bey der Wohlseiligen leider mit der Wahrheit hinlänglich bekräftiget, da Selbige am 10. Christmonats mit einem Frost und bald nachfolgender Hitze befallen, und dadurch bettlägerig gemacht wurde. Es äußerte sich dabey eine höchstschmerzhafteste Empfindung in der linken Brustkammer, und der dabey sich zugesellte Husten mit Blut vermischten und gilbigten Auswurf, erweckten bey Derselben noch größere Schmerzen und Unruhe. Stöcken und Schlaflosigkeit verminderten auf einmal Derselben Kräfte, und alle diese Zufälle im Ganzen betrachtet, gaben nebst den weichen Pulsschlag eine wahre Lungenentzündung (peripneumoniam) und gefährliche Niederlage, vollkommen zu beurtheilen. Es wurden alle hierzu dienliche und nöthige Hülfsmittel, als auch diätetische Verordnungen angewendet, und die treue mütterliche Vorsorge war dabey nicht genug zu rühmen. Nach Verfluß einiger Tage lagerte sich auch einigermaßen der heftige Schmerz nebst dem beschwerlichen Husten, jedoch ohne weitem guten Erfolg derer übrigen vorhandenen Umstände. Die Unruhe, der Mangel eines gelinden Schweißes, die Verstopfung des Unterleibes, schwächten destomehr Derselben Körper und ein unvollkommenes Nasenbluten, wie nicht weniger der darauf, jedoch zu späte auf dem Rücken und der Brust hervorbrechende bössartige Ausschlag (purpura alba) so nicht völlig zum Ausbruch kam, sondern nur hin und her sich zeigte, konnte keinen guten Ausgang dieser schweren Krankheit versprechen, das Stöcken dauerte demnach nebst den übrigen Zufällen fort. Am 29. Decbr. bekam die Wohlseilige einen überaus heftigen abmattenden Schweiß. Die Nacht darauf war sehr unruhig, und gegen Anbruch des folgenden Morgens, nemlich in der 6ten Stunde klagte die Wohlseilige über vermehrte Brustbeklemmung als auch Schwindel, und kurz darauf wurde Sie durch einen jählingen Stöck- und Schlagfluß aus dieser Zeitlichkeit in jene frohe Ewigkeit versetzt. Der Höchste tröste die schmerzlich betrübte vornehme Frau Mutter und sämtliche werthe Freunde. Die Hofnung, Selbige dereinsten in großem Glanze wieder zu sehen, richtete Sie auf das kräftigste wieder auf, und beruhigte Ihre Betrübniß. Er behüte Sie vor alle und jede widerwärtige Zufälle, und lasse Sie anderwärts empfinden

den

den, wie freundlich der Herr ist, und wie derselbe, so er betrübet hat
zu seiner Zeit auch wieder erfreue.

Die höchstschmerzlichbetrübte Frau Mutter, die schmerzlich be-
trübte Frau Schwester, der abwesende und betrübte Herr Bruder,
die schmerzlich betrübten Herren Vettern, Frauen und Jungfer Nub-
men, sämtliche Herren Schwägerer, Frauen und Jungfer Schwä-
herinnen, werden sich trösten, daß der Todt der Wohlseelig verstorbenen
ein Hingang zum Frieden und eine Ruhe von allen Mühseligkeiten dieser
Welt ist, ein seliger und göttlicher Friede, eine selige und göttliche Ruhe,
zu welchem Friede und zu welcher Ruhe der Herr unser Gott allen zu
verhelfen verheissen hat, die richtig vor sich gewandelt haben.

Die nach dem Leichentext der Wohlseeligen, Jes. am 57, 2. Die
richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede und ru-
hen in ihren Kammern, gefertigte Leichenode wird gesungen nach
der Melodie: Meinen Jesum laß ich nicht.

1.
Führe mich auf ebner Bahn,
Leite mich auf rechtem Stege,
Halt, Gott, meine Füße an,
Wenn sie straucheln in dem Wege,
Laß mich nicht bey Spöttern stehn,
Noch auf einem Irrweg gehn.

2.
Lasse dein Gesehe nicht
Je von meinem Mund: kommen,
Deine Leuchte und dein Licht
Werde nicht von mir genommen,
Lasse mich im Glauben rein
Und im Wandel heilig seyn.

3.
Denn du bist mein Gott, der mir
Leib und Seele hat gegeben,
Dich, den Schöpfer, sollen wir
Immerzu in unserm Leben
Durch Gehorsamsseyn erhöhn,
Und auf deine Rechte sehn.

7.
Beste Mutter, weine nicht,
Schwester, Bruder, stille die Thränen,
Trocknet euer Angesicht,
Was wollt ihr euch nach mir sehnen,
Uebet vielmehr in der Zeit
Stille Gottgelassenheit.

4.
Gieb mir deinen guten Geist,
Der in meinem Herzen bleibe,
Welchen uns dein Wort verheißt,
Daß er mich zum Guten treibe;
Mein Herz soll dir heilig seyn,
Heiliger Geist, kehre bey mir ein.

5.
Heiliger Geist, schreckt einst mein Grab
Mein mit Furcht befangnes Herze,
Eh so steigst du herab
Und gebiet dem hangen Schmerze,
Sprich der matten Seele zu,
Und bring mich zu meiner Ruh.

6.
Denn die richtig hier vor sich
Allezeit gewandelt haben,
Sehn im Friede, Schöpfer, dich,
Und ihr Leib, wird er begraben,
Ruhet, bis die Welt zerfällt,
In der Kammer, die ihn hält.

AB 8584

SLUB
Dresd

Hinweise

Signatur 1B 8584	Stok Hf
---------------------	------------

RS	Bub	AK SWB
----	-----	-----------

Titelaufn.	AKB 27.07. me
------------	------------------

FK
16 mel. } 29.8. " 2
292X

Bio K	Bild K
-------	--------

SWK

Sonderstandort	Signum	Ausleihervermerk
----------------	--------	------------------

39

